

Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



Von unten wachsen lassen statt verordnen

- Was die neue Kultusministerin ändern will

Topthemen des Landeselternbeirats

- Positionspapier mit Forderungen erstellt

Und sie bewegt sich doch ...

- Christian Bucksch zum Wandel der Bildung im Land

Der 16. Landeselternbeirat

- Die neu gewählten Mitglieder stellen sich vor

Spezialtraining für Studenten

- KIT und Universität Stuttgart gründen MINT-Kolleg

Mehr Erfolg mit MAUS

- Das Mannheimer Unterstützungssystem Schule

Hochschule aktuell: Es muss nicht immer Uni sein ...

- Studenten über das Studium an FH und Dualer Hochschule

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|--|
| Interview: Zehn Fragen an die neue Kultusministerin . . . 3 | Elternstiftung: Neue Kurse für Migranten 14 |
| Bildungspolitik: Christian Bucksch zum Wandel im Ländle 5 | Der 16. LEB: Neu gewählte Mitglieder stellen sich vor. . . 15 |
| Positionspapier: Die Top-Themen des LEB 6 | Hochschule aktuell |
| Lehrerbildung: LEB fordert Verbesserungen 8 | Studenten berichten: Das Studium an FH und Dualer Hochschule 24 |
| Technisches Gymnasium: LEB befürwortet neue Lehrpläne. 8 | Neue Studie: Unterschiede bei Hochschulwahl untersucht 25 |
| Förderung: Das Mannheimer Unterstützungssystem Schule 9 | Studiengangentscheidung: Was ist ausschlag- gebend für die Wahl? 26 |
| MINT-Studium: Unis Stuttgart und Karlsruhe bieten Spezialtraining 12 | Qualitätspakt Lehre: Südwesten erzielt Spitzenplatz . . 27 |

Liebe Leserinnen und Leser,

nicht nur das Land Baden-Württemberg hat gewählt und eine neue Regierung hat ihre Arbeit aufgenommen, auch der neu gewählte 16. Landeselternbeirat hat im April seine Arbeit für die nächsten drei Jahre begonnen. Es hat mich sehr gefreut, von den Mitgliedern als Vorsitzender des 16. Landeselternbeirates gewählt worden zu sein, jetzt gilt es, die vor uns liegenden Aufgaben und Veränderungen im Bildungsbereich anzugehen, die entweder angekündigt worden sind oder auch weiterhin von uns Eltern gefordert werden müssen.



Christian Bucksch,
Vorsitzender des Landeselternbeirates

Wir gratulieren Frau Warminski-Leitheußer zu Ihrem Amt als Kultusministerin des Landes, und freuen uns sehr auf den Austausch und die Zusammenarbeit mit ihr, der Landeselternbeirat wird ein aufmerksamer und kompetenter Begleiter ihrer Bildungspolitik in den nächsten Jahren sein.

Der erste angekündigte Schritt, die Abschaffung der verbindlichen Grundschulempfehlung, lässt auf weitere Entscheidungen hoffen, die dann beweisen müssen, dass Eltern und Schüler und deren Wünsche ernst genommen werden.

Wie schon gesagt bleibt der LEB auch in den nächsten drei Jahren ein kritischer Begleiter der Bildungspolitik, wir werden genau hinschauen, was an Veränderungen geplant ist und inwieweit hier die Eltern und Schüler mitgenommen werden.

Doch den Blick nur auf angekündigte Veränderungen und Versprechungen zu fokussieren, springt zu kurz, es gibt weiterhin genug Baustellen in der Bildungspolitik, die längst hätten in Angriff genommen werden müssen und wo weiterhin viele Eltern in Briefen, Mails und Telefonaten den LEB-Mitgliedern täglich ihren Unmut äußern.

- Weiterhin ist echte Mitbestimmung von Eltern an den Schulen nicht garantiert bzw. nicht gewollt.
- Echte und gewinnbringende Ganztageschulen mit rhythmisiertem Unterricht und ausreichender Lehrerversorgung sind weiterhin nur vereinzelt im Land zu finden.

- Die Lehrerversorgung ist vor allem im Bereich der Krankheitsvertretungen weiterhin katastrophal.
- Die Evaluation an den Schulen hat für Schüler und für uns Eltern bislang keine erkennbaren positiven Effekte an den Schulen gezeigt.
- Die Schülerbeförderung vor Ort ähnelt oft mehr einem Tiertransport als kundenorientierter Dienstleistung an unseren Kindern usw.

Liebe Eltern, Sie sehen (und Sie wissen), dass noch eine Menge Arbeit vor uns liegt, und der LEB wird seinen Beitrag dazu leisten, dass Schritt für Schritt die Schulen ein attraktiver Lebensraum für unsere Kinder werden, in dem ohne Angst und mit viel Motivation in einer ansprechenden Umgebung gelernt werden kann.

Dazu braucht es nicht nur die Politik bzw. eine neue Regierung, sondern der 16. Landeselternbeirat braucht bei den vor uns liegenden Aufgaben mehr denn je den Austausch mit Ihnen, damit wir gemeinsam die vor uns liegenden Aufgaben konstruktiv angehen können. Der Landeselternbeirat freut sich auf diesen Austausch! Sprechen Sie uns an, fragen Sie uns an, diskutieren Sie mit uns, wir stehen bereit.

Es werden (hoffentlich) bewegte Zeiten, kompetente und selbstbewusste Eltern und Elterngremien müssen in diesen Zeiten eine herausragende Rolle spielen!

Mit herzlichen Grüßen

Christian Bucksch

Impressum: Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Vorsitzender: Christian Bucksch – Schriftleitung: Sylvia Wiegert (sw), Margeritenweg 2, 72250 Freudenstadt, E-Mail: redaktion.sib@leb-bw.de, Internet: www.leb-bw.de. Weitere Mitarbeiter der Redaktion: Uwe Bimmler (ub), Hartmut Wagner (hw) – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: www.neckar-verlag.de – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 10,65 zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung oder des Verlags. Zuschriften nur an die Schriftleitung.

Auch die Fragestellung „Wie gestalte ich betriebliche Kommunikationsprozesse?“ kommt aus Sicht des Landeselternbeirates im vorgelegten Lehrplan zu kurz. In globalisierten und oftmals arbeitsteiligen Prozessen in der Wirtschaft erhält diese Fragestellung eine immer höhere Wertigkeit.

Dem Landeselternbeirat wurden die Inhalte von anspruchsvollen Lehrplänen dargelegt, die drei Jahre eine gute Grundlage für den Unterricht an den Technischen Gymnasien, Profil Technik und Management, gewesen waren, und vor allem durch die Erfahrung gezeigt haben, dass sie gut unterrichtbar sind und in die Regelform überführt werden können.

Mehr Erfolg und Schulfreude mit MAUS

Das Mannheimer Unterstützungssystem Schule ist bundesweit Vorbild für Kommunen

In der städtischen Gesamtstrategie Mannheims mit sieben Leitziele sind zwei strategische Ziele von besonderer Bedeutung für das kommunale Bildungsmanagement:

„Mannheim ist Vorbild für Bildungsgerechtigkeit in Deutschland“ und „Mannheim etabliert sich als Stadt der Talente und der Bildung und gewinnt mehr Menschen für sich“. Dabei setzt die Stadt auf MAUS, das Mannheimer Unterstützungssystem Schule.

In einem einstimmigen Beschluss des Gemeinderats ist festgehalten, dass die Kommune Verantwortung für den schulischen Bildungserfolg übernimmt. Damit folgt die Stadt dem Aufruf des Deutschen Städtetags, der im November 2007 in seiner Presseerklärung zur Aachener Erklärung formuliert: „Ausgangspunkt für Bildungsprozesse in den verschiedenen Lebensphasen ist die kommunale Ebene. Hier entscheidet sich Erfolg oder Misserfolg von Bildung, werden die Grundlagen für berufliche Perspektiven, gesellschaftliche Teilhabe und gleichzeitig die Zukunftsfähigkeit einer Region gelegt.“

Um diese kommunale Verantwortung zu übernehmen, konzipierte die Stadt Mannheim im Jahr 2008 das Mannheimer Unterstützungssystem Schule, kurz MAUS. Das Programm steht heute für ein transferfähiges Modell, das bundesweit ein Vorbild für Kommunen ist und bereits in anderen Städten umgesetzt wird. Die Stadt Mannheim finanziert das Programm in den Schuljahren 2010 bis 2012 mit jährlich 324.000 Euro und führt MAUS damit nach einer erfolgreichen Pilotphase in ausgeweitetem Rahmen weiter.

Zusätzliche Förderstunden

Elf Mannheimer Schulen nehmen seit dem Schuljahr 2010/2011 an MAUS teil und erhalten jeweils 20 Wochenstunden zusätzliche Förderung. Gefördert werden zwei Gymnasien, zwei Realschulen, drei Grundschulen, eine Förderschule und drei Werkrealschulen. Alle Schulen haben sich zur Aufnahme in das Programm bei der Stadt Mannheim beworben. Für den Auswahlprozess der MAUS-Schulen sowie für ein mögliches

Erweiterungsszenario bietet die fachbereichsübergreifende Datenerhebung für den 1. Mannheimer Bildungsbericht 2010 eine wichtige Entscheidungsgrundlage. Unter den Bewerbern entscheiden dann beispielsweise die Lage der Schule nach Sozialraumtypologie, die Übergangsquoten in weiterführende Schulen oder der Anteil an Schüler/-innen mit Migrationshintergrund über die Auswahl. Mitglieder einer Jury, die sich aus Vertreterinnen und Vertretern des Regierungspräsidiums Karlsruhe und des Staatlichen Schulamtes sowie aus unterschiedlichen Fachbereichen der Stadt zusammensetzen, entscheiden über die Aufnahme in das Programm.



Anna Hartung

Wie kommen die Förderstunden an den Schulen an und wer setzt das Unterstützungssystem vor Ort um? Das Konzept des Unterstützungssystems folgt der Absicht, vorhandene kommunale Ressourcen vor Ort zu bündeln und den teilnehmenden Schulen in einem strukturierten Rahmen zur Verfügung zu stellen.

Die Anzahl der kommunalen Bildungspartner wurde dabei seit der Pilotphase im Jahr 2008/2009 erweitert, sodass heute insgesamt fünf kommunale Bildungseinrichtungen diese zusätzlichen Förderstunden leisten. Diese sind die Mannheimer Abendakademie, eine der bundesweit größten Volkshochschulen, die Städtische Musikschule, die Stadtbibliothek, die Jugendförderung und das Stadtmedienzentrum. Die Expertise, die jede dieser Bildungseinrichtungen in das Programm mitbringt, ermöglicht ein schier unerschöpfliches Repertoire an

inhaltlicher Unterstützung für Schulen. „Die interessierten Schulen können so schnell und unbürokratisch aus den für die schulischen Bedürfnisse entwickelten Angebotsbausteinen wählen, um Schüler/-innen ein unterstützendes Lern- und Förderangebot anzubieten. Die einzige Anforderung an die Schulen ist eine zielgerichtete Auswahl der Förderangebote im Hinblick auf zentrale Brüche in der Bildungsbiografie“ (Jahre, L. & Werner, H. H. 2011, S. 280).

Die Schule selbst bestimmt also das inhaltliche Angebot und orientiert sich an den individuellen Bedarfslagen ihrer Schülerinnen und Schüler. Angebote werden insbesondere für die



Die Förderung bei MAUS orientiert sich an den individuellen Bedarfslagen der Kinder

leistungsschwächeren Schülerinnen und Schüler sowie für diejenigen, deren Begabungspotential nicht ausgeschöpft wird, entwickelt. Eine Mutter bringt es auf den Punkt: „Könnte meine Tochter nicht an MAUS-Projekten in ihrer Schule teilnehmen, würde sie gar nicht an solchen Förderprojekten teilnehmen können“ (Stadt Mannheim 2011).

Aber auch Eltern und Lehrkräfte sind Zielgruppen des Programms. So können beispielsweise für jüngere Jahrgangsstufen kombinierte Eltern-Kind-Angebote geplant und über die kommunalen Bildungspartner Dozentinnen und Dozenten für die interprofessionelle Fortbildung von Lehrkräften gewonnen werden. Der zeitliche Rahmen, in dem Förderstunden stattfinden, wird ebenfalls zwischen der Schule und den kommunalen Bildungspartnern festgelegt. Sie erfolgen zusätzlich, das heißt sie befinden sich immer außerhalb der im Stundenplan festgelegten Unterrichtszeit, auch an Wochenenden und in den Ferien.

Förderung persönlicher Talente

Die Expertise der unterschiedlichen kommunalen Bildungspartner macht MAUS vielfältig und anpassungsfähig. Die Erfahrung seit dem Jahr 2008 zeigt, dass jede Schule auf ihre eigene Art und Weise das Unterstützungsangebot zu ihrem Vorteil nutzt. Gemeinsamkeiten zeigen sich darin, dass neben klassischen Nachhilfekursen in Mathematik, Deutsch und Englisch insbesondere Bereiche nachgefragt werden, welche die sozialen und persönlichen Talente der Schüler ansprechen. Förderbereiche, die bisher nicht durch die Schule in der gewünschten Tiefe gestaltet werden konnten. „So werden in Kleingruppen Präsentationstechniken geübt, sowie Rhetorik- und Selbstbehauptungskurse veranstaltet. Genauso stärkt das Erlernen von Musikinstrumenten oder die Teilnahme an Schreibwerkstätten die eigene Selbstwirksamkeit und legt den Grundstein für positive Lernerfahrungen.

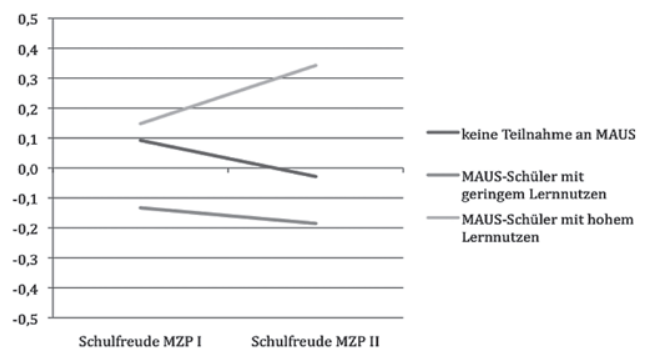
An Grundschulen zeigte sich, wie Eltern und Lehrer viel zitierte Kommunikationsbarrieren überwinden. Gemeinsam angeleitetes Drachenbauen in den Herbstferien oder Kochkurse mit den Schülern sind nur zwei der vielen gelungenen Praxisbeispiele“ (Schmutz, S. 2010, S. 14).

Mit dem Unterstützungssystem sind schulartspezifische Ziele verbunden, die in einer Zielvereinbarung zwischen dem Fachbereich Bildung der Stadt Mannheim und jeder Schule schriftlich formuliert werden. Grundschulen arbeiten über spezifische Fördermodule an einem verbesserten Übergang auf weiterführende Schulen. Hauptschulen/Werkrealschulen fördern gezielt Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zum Haupt- bzw. Werkrealschulabschluss. Realschulen und Gymnasien vermeiden Klassenwiederholungen durch individuelle Fördermaßnahmen, und Förderschulen nutzen alle unterstützenden und fördernden Maßnahmen im Hinblick auf die Rückschulung in eine Werkrealschule mit Anschlussmöglichkeiten zu weiterführenden Schulabschlüssen an einer Realschule oder an einem Gymnasium.

Evaluation zeigt Erfolge

Um eine fortwährende Qualitätssicherung des Projektes zu gewährleisten, führt der Lehrstuhl Empirische Bildungsforschung der Universität Würzburg eine wissenschaftliche Projektbegleitung durch. Begonnen wurde die Evaluation im Jahr 2008 in der Pilotphase des Programms, und auch in der zweiten Phase führt die Universität Würzburg die wissenschaftliche Begleitung fort.

Die Evaluationsergebnisse der Projektphase 2008 bis 2010 zeigen Wirkungen in der positiven Entwicklung des Selbstkonzeptes der Schülerinnen und Schüler sowie Verbesserungen im Notenbereich bei Primarschüler/-innen. Die Wirkungen sind dabei jeweils eng gekoppelt an die persönliche Einstellung der Schüler/-innen zu den MAUS-Kursen: „Am offensichtlichsten ist allerdings die Zunahme der Schulfreude bei MAUS-Schülern mit einem hohen Lernnutzen. Schüler, welche in der nachmittäglichen Förderung einen persönlichen Nutzen erkennen, gelangen offenbar über die Zeit hinweg zu einer deutlich überdurchschnittlich ausgeprägten positiven Sicht auf das schulische Lernen“ (Reinders, H. & de Moll, F. 2010, S. 53). Abbildung 1 verdeutlicht diesen Effekt und es ist zu betonen, dass diese Wirkung insbesondere bei Schülern der Sekundarstufe gemessen werden konnte.



Entwicklung der Schulfreude in der Sekundarstufe nach Teilnahme an und Zufriedenheit mit MAUS-Kursen.

Quelle: Reinders, H. & de Moll, F. 2010

Aufgrund dieser Erkenntnisse sehen die Forscher in der Fähigkeitsdiagnostik eine wichtige Entwicklungsmöglichkeit des Unterstützungsprogramms. Wenn es Lehrkräften gelingt, Schüler nach ihren individuellen Förderbedarfen für MAUS-Kurse so anzusprechen, dass diese für sich einen Lernnutzen damit verbinden, können die bisher festgestellten positiven Effekte noch verstärkt werden.

Transferfähigkeit und nächste Schritte

MAUS wird in Mannheim derzeit allein durch die Kommune finanziert. Das Ziel dieser Unterstützungsleistung ist es, messbare Bildungserfolge bei Schülerinnen und Schülern zu erreichen. Dabei tragen unterschiedliche Faktoren zu einem erfolgreichen Verlauf des Programms bei, wie es die wissenschaftliche Begleitung der Universität Würzburg in den Jahren 2008 bis 2010 bereits gezeigt hat. Die zusätzlichen Förderangebote zeigen beispielsweise insbesondere dann eine signifikante Zunahme der Schulfreude, wenn Schülerinnen und Schüler mit den Kursen für sich einen subjektiven Lernnutzen erkennen.

Um das Unterstützungssystem zu verbessern, ist zukünftig eine intensivere Kommunikation zwischen Förderkräften und den Lehrerinnen und Lehrern, deren Schüler an MAUS-Kursen teilnehmen, notwendig. Eine verantwortliche Lehrkraft ist bereits heute Ansprechpartner für die Förderkräfte und gewährleistet die innerschulische Koordination. Inwieweit diese Aufgabe mit Deputatsstunden verrechnet werden kann, liegt im Ermessen der Schule. Hier wäre ein Ziel, über eine zusätzliche Landesunterstützung Kooperationsstunden für die

innerschulische Koordination der MAUS-Kurse zur Verfügung gestellt zu bekommen.

Ziel der Stadt Mannheim ist es, eine dauerhafte Struktur einzurichten, die durch langfristige Steuerung die Kooperation zwischen Schulen und außerschulischen Partnern intensiviert. Die Nachfrage seitens der Schulen zeigt einen großen Bedarf nach dem kommunalen Unterstützungssystem und es wird angestrebt, das Programm weiter auszuweiten, um weiteren Schulen und Kooperationspartnern diesen strukturierten Rahmen für Kooperation zu bieten. Ein Ressourceneinsatz über die städtischen Mittel hinaus ist denkbar, um noch zusätzliche Einrichtungen wie beispielsweise Theater, Museen und Sportvereine als kommunale Bildungspartner in das Programm einzubinden. Damit würde eine noch differenziertere Angebotspalette erreicht und weitere Schulen könnten von dem Unterstützungssystem profitieren. Beiträge von Dritten (Wirtschaft, Stiftungen etc.) könnten hier zielgerichtet eingesetzt werden.

Darüber hinaus wird sich bei der Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepakets die Frage stellen, inwieweit MAUS auch als eine mögliche Lösung kommunaler Verantwortung diskutiert werden kann. Es lässt sich eine hohe Übereinstimmung der Förderansätze feststellen, da in beiden Programmen den Schulen eine zentrale Bedeutung bei der Mitwirkung zukommt, indem sie verantwortlich für die Feststellung des Lernförderbedarfes sind. Schulen haben dabei die Möglichkeit, die Qualität von Lernförderangeboten mit zu beeinflussen, etwa indem sie an der Schule stattfindende oder schulnahe Angebote und bewährte Partner empfehlen, die bereits in anderer Form mit den Schulen kooperieren. Dies ist in Mannheim an vielen Schulen durch MAUS bereits gegeben. Während MAUS die Schule als Ganzes fördert, zielt das Bildungs- und Teilhabepaket jedoch auf eine Einzelfallförderung. Insofern müssen hier zunächst modellhaft Erfahrungen gewonnen werden, um eine Verknüpfung herstellen zu können.

Dass ein Transfer des Unterstützungssystems in andere Kommunen gelingen kann, zeigen Beispiele, bei denen ein Programm ähnlich zu MAUS bereits in anderen Städten im-

plementiert ist. Vom Prinzip her ist MAUS flexibel in der Handhabung und kann den aktuellen Bedingungen entsprechend kurzfristig initiiert werden. So lassen sich Zahl und Zusammensetzung der teilnehmenden Schulen und kommunalen Bildungspartner nach der Datenlage des kommunalen Bildungsmonitorings anpassen.



Die Freude am Lernen und persönliche Talente fördern mit MAUS

Literatur:

Reinders, H. & de Moll, F. (2010). Evaluation des Mannheimer Unterstützungssystems Schule (MAUS). Abschlussbericht über die Projektphase 2008–2010. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 14. Würzburg: Universität Würzburg.

Deutscher Städtetag (2007): Aachener Erklärung des Deutschen Städtetages anlässlich des Kongresses „Bildung in der Stadt“ am 22./23. November 2007, online

unter: http://ec.europa.eu/education/migration/germany9_de.pdf, abgerufen am 10.05.2011.

Stadt Mannheim (2011): Bildungsnetz statt Bildungsgutschein: Mannheimer Bildungsmaßnahmen live im Deutschlandradio, online unter: <http://www.mannheim.de/nachrichten/bildungsnetz-statt-bildungsgutschein-mannheimer-bildungsmassnahmen-live-im-deutschlandradio>, abgerufen am 10.05.2011.

Jahre, L. & Werner, H. H. (2011): Die lernende Stadt – Integration, Talente und Bildungsgerechtigkeit in Mannheim. In: Bollweg, P., Otto, H.-J. (Hrsg.): Räume flexibler Bildung. Bildungslandschaft in der Diskussion. Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit, Band 6. Wiesbaden: VS Verlag. S. 273–283.

Schmutz, S. (2010): Gemeinsam ans Ziel. Mannheim engagiert sich für Kinder mit Migrationshintergrund. In: Blickpunkt Integration 02/2010, S. 14.

Anna Hartung arbeitet bei der Stadt Mannheim im Fachbereich Bildung in der Abteilung Bildungsplanung/Schulentwicklung und leitet dort das Regionale Bildungsbüro. Im Regionalen Bildungsbüro wird für Mannheimer Schulen und außerschulische Partner ein Kooperationsmanagement entwickelt. Anna Hartung ist Bildungsmanagerin (M.A.) und war bereits in der Wirtschaft und im Hochschulbereich an der Schnittstelle von Pädagogik und Management tätig.